UMSTEIGER

Schnell raus

Neuer Finanzvorstand für Grohe

Kaum eineinhalb Jahre ist es her, dass **Marco Panichi** (44) beim Spezialchemikalienhersteller Cognis den Posten des Finanzvorstands übernommen hat. Jetzt ist er wieder auf dem Sprung. Panichi soll den CFO-Job beim Badarmaturenhersteller Grohe übernehmen, heißt es aus der Branche. Der Grund für die Bestellung Panichis ist ein tragischer: Sein Vorgänger **Thorsten Knopp** war Ende vergangenen Jahres nach langer Krankheit verstorben. Viel Zeit zum Einarbeiten dürfte dem Neuling nicht bleiben. Denn die Grohe-Besitzer, die Finanzinvestoren TPG und Credit Suisse Private Equity, wollen sich laut Bankenkreisen möglicherweise noch in diesem Jahr von ihrer Beteiligung trennen.

FOTO: CHRISTIAN LORD OTTO

Marco Panichi

Im Gespräch ist ein Börsengang, aber auch ein Verkauf wird nicht ausgeschlossen.

Grohe ist zwar operativ gut unterwegs und im vergangenen Jahr deutlich gewachsen, leidet aber wie viele Unternehmen in der Hand von Finanzinvestoren nach wie vor unter hohen Schulden. Auf mehr als 1,1 Milliarden Euro belaufen sich die Verbindlichkeiten – bei etwa einer Milliarde Umsatz. An Schuldentilgung in größerem Stil war deshalb in der Vergangenheit trotz steigender Umsätze nicht zu denken.

Schrecken dürfte das Panichi aber nicht. Schließlich war auch schon sein bisheriger Arbeitgeber im Besitz von Finanzinvestoren.

Cognis hatte ebenfalls hohe Schulden und wartete zwischenzeitlich sogar mit negativem Eigenkapital auf. Dennoch übernahm im Dezember vergangenen Jahres der Chemiekonzern BASF den kleinen Spezialisten, und die Investoren machten ein blendendes Geschäft. Ähnliches, das dürfte Panichi klar sein, wird jetzt auch von ihm erwartet.

Thomas Katzensteiner

BHF BANK Jetzt droht dem Geldhaus der Kahlschlag. Denn Erwerber LGT will nur einen Teil des Instituts übernehmen.

Auf der Schlachtbank

Wer einen guten Preis erzielen will, das weiß jeder Händler, muss die Nachfrage schüren. Je mehr Interessenten sich um eine Ware drängeln, desto höher wird der Verkaufserlös. Im Vorstand der Deutschen Bank scheint sich diese Regel nicht herumgesprochen zu haben. Anders ist kaum zu erklären, dass sich das Geldhaus schon vor Monaten darauf einließ, über den Verkauf der Tochter BHF Bank nur mit einem einzigen Bieter zu verhandeln: der LGT Bank in Liechtenstein.

Das Verhandlungsteam der Deutschen Bank unter der Leitung von Finanzchef **Stefan Krause** (48) schien sich seiner Sache indes sicher: „Wesentliche Eckpunkte“ des Verkaufs seien geklärt, ließen die Deutschbanker Ende vergangenen Jahres wissen. Bereits Anfang 2011 werde der Kaufvertrag unterzeichnet.

Eine wohl etwas voreilige Prognose. Die Verhandlungen, sagen Beteiligte, könnten sich durchaus noch bis ins zweite Quartal hinziehen. Die Teilung der Bank erweise sich in der Praxis als kompliziert.

Früheren Absichtserklärungen der Deutschen Bank zum Trotz wird die BHF nämlich voraussichtlich nicht als Ganzes verkauft. Stattdessen wird das traditionsreiche Haus zur Schlachtbank. Gerade mal 600 der rund 1500 Mitarbeiter werden wohl noch an Bord sein, wenn die BHF den Besitzer wechselt. So berichten es mehrere mit den Verhandlungen Vertraute. LGT-Chef **Prinz Max von und zu Liechtenstein** (41) habe nur das Private Banking und die Vermögensverwaltung im Visier. Das Kapitalmarktgeschäft der BHF wolle der Edelmann auf keinen Fall übernehmen.

Vor diesem Hintergrund ist die BHF-Spitze unter Vorstandschef **Björn Robens** (40) offenbar bemüht, die von Robens verantworteten Bereiche Private Banking und Vermögensverwaltung ins rechte Licht zu rücken. „Hier werden gerade alle möglichen Kostenblöcke dem Kapitalmarktgeschäft zugeschlagen“, berichtet ein Insider. Gegenwehr gibt es nicht, denn Spartenleiter **Loukas Rizos** (54) hat die BHF vor Kurzem verlassen.

Frankfurter Finanzprofis bezweifeln indes, dass es der BHF Bank in Zukunft gelingen wird, nachhaltige Gewinne zu erzielen. Immerhin hatten die von Rizos geführten Bereiche in den vergangenen Jahren meist den Großteil zum Profit der BHF beigesteuert. „Robens“, sagt ein Kenner des Instituts, „wird es schwerfallen zu liefern.“

Ulric Papendick

600

von rund 1500 BHF-Mitarbeitern sollen nach dem Willen des potenziellen Käufers LGT noch an Bord sein, wenn die Bank den Besitzer wechselt.

FOTO: [M] MARTIN LEISSL / VISUM